

its insistence on the link between social justice and ecological well-being. However, Northcott does not give sufficient attention to the realities of third world societies that have been devastated by the negative consequences of modernity. The major contribution of the book, however, lies in its attempt to address environmental ethics from within the broad mainstream of Christian orthodoxy. It demonstrates that a truly radical response to the ecological crisis does not require a sacrifice of the fundamental tenets of the Christian faith. In fact these tenets can form the basis of a radical ecological ethic.

Three significant features are however problematic. The first is a tendency to romanticise and idealise pre-modern society and culture. The second is an overemphasis on the continuity between creation and redemption. While redemption is God's activity to restore creation it also transcends and transforms the order of creation. These two problematic features combine to undermine his ethical proposals. This is clearly seen in his picture of the ideal human community, which nurtures morality, as one rooted to a particular piece of land, sharing a common culture, and worshipping together. In this context the traditional (medieval?) parish church is the model for the role of the church today. Not only does this seem unrealisable in the contemporary pluralistic world but it is theologically problematic. Surely a key feature of the New Testament church is that it is a new community that transcends the barriers of culture and tradition to create a new humanity. If the Christian community is to bear witness to the eschatological reign of God it must stand in contrast to every culture. All cultures, even pre-modern ones, have been warped and broken by sin.

A third major problematic feature is in the concept of natural law. Other than a brief comment on the critique of the Roman Catholic Church's use of natural law to legitimate its stance on contraception, Northcott does not deal with any critique of natural law ethics. In particular he does not deal with how one discerns what natural law requires. He thus argues that the promotion of harmonious community and altruism are required by and demonstrated in nature. Yet he does not deal with the reality of predatory relationships in nature or that many communities in the human and non human worlds are strongly hierarchical. This problem is compounded in the pluralistic world in which we live. This leads to the primary theological issue, that is

the effect of sin on our ability to perceive God's law in nature. A more careful analysis of Calvin's rather than Aquinas's view of natural law might have proved a more fruitful approach to the issue. Finally he argues that worship is required by natural law but he does not raise the question of which god is to be worshipped.

In conclusion Northcott's is a major contribution to the debate, and should be read by all who are seeking to develop a Christian response to the most pressing issue of our age. But it has serious flaws and needs to be read alongside other significant works of the past decade.

D. Field
London

EuroJTh (1998) 7:2, 143-147

0960-2720

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament Band I: Abraham-Hoffnung

Eds. L. Coenen, K. Haacker

Wuppertal: R. Brockhaus; Neukirchen: Neukirchener, 1997, neubearbeitete Ausgabe, 1015 p., DM 178.

(Subskription 158,-), Leinen, ISBNs 3-417-24841-8, 3-7887-1610-X

SUMMARY

The present volume is a revision of the German dictionary that once provided the basis for C. Brown's New International Dictionary of New Testament Theology. The revision is of varying extent and quality. Despite several improvements in comparison with the original edition, the NIDNTT is on the whole probably still more useful. Most interesting for English readers will be the more thorough and up to date references to Jewish literature (including Qumran texts) towards the beginning of each entry and the reflections on application and proclamation which were not included in the English edition. Their nature and helpfulness varies greatly.

(We apologise for the absence of a résumé for this review).

Nach seinem Erscheinen hat sich die dreibändige Erstauflage des *Theologischen Begriffslexikons zum Neuen Testament*, herausgegeben von L. Coenen, E. Beyreuther

und H. Bietenhard (Wuppertal: R. Brockhaus, 1967–72) schnell als Standardwerk etabliert. Insgesamt neun Auflagen in verschiedenen Ausgaben (zuletzt einbändig, 1993; zweibändige Studienausgabe mit geringen Korrekturen und Literaturnachträgen 1977), sowie Übersetzung in fünf Sprachen, bezeugen seine weite Verbreitung und Beliebtheit. In seinem Aufbau war das *ThBL* im wesentlichen eine Zusammenfassung und der erschwingliche und praxisrelevante 'kleine' Bruder des *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*.

Große Erwartungen verbinden sich also mit der lange angekündigten Neubearbeitung. Die Herausgeber begründen deren Notwendigkeit: 'Neben neuen historischen Kenntnissen sind auch in der Anwendung exegetischer Methoden Akzentverschiebungen zu verzeichnen' (S. III). Genannt werden die Neubewertung gnostischer Einflüsse und der vermeintlichen Alternative zwischen 'jüdischer' und 'hellenistischer' Herleitung ntl. Gedankengutes, neue Erkenntnisse in der Judaistik und ein strengeres Methodenbewußtsein in der Auswertung jüdischer Quellen; sowie tiefgreifender Wandel der gesamten geistigen Landschaft, in die hinein die biblische Botschaft weiterzugeben ist. Ziel ist weiterhin, 'durch ein kompaktes Nachschlagewerk sowohl der wissenschaftlichen als auch der kirchlich-praktischen Arbeit mit dem Neuen Testament zu dienen und darüber hinaus allen an der Bibel Interessierten einen themenorientierten Zugang zur biblischen Botschaft zu gewähren' (IV). Dem Vorwort folgt ein ausführliches Inhaltsverzeichnis. In fettem Druck erscheinen die einzelnen Begriffe (Wortfelder) in alphabetischer Reihenfolge, denen jeweils die griechischen Stichwörter (alphabetisch, insgesamt ca. 2500 Wörter) mit deutscher Übersetzung untergeordnet sind. Nicht alle Wörter des griechischen NT werden behandelt. Auswahlkriterium ist nicht 'die Häufigkeit ihres Vorkommens, sondern der Grad, in dem sie zu Gefäßen für Inhalt und Gestalt der Botschaft des NT geworden sind' (XXVII). Nach Autorenverzeichnis folgen Hinweise zur Anlage des Lexikons, ausführliches Abkürzungsverzeichnis und neun Seiten Erläuterungen von Fachausdrücken, z.B. Dekalog, Determinismus, Deuterocesaja, Deuteronomium, Deuteropaulinen.

Jeder Stichwortartikel ist dreifach untergliedert: Abschnitt I. bietet die profane und ggf. religiöse Verwendung im griech.-hell. Raum (leider oft auch ohne die entsprechen-

den Zitate oder Belege, z.B. 262, 289f, 293, 295, 361); Abschnitt II. zeigt Vorkommen und Gebrauch in der LXX und die entsprechenden hebräischen Vokabeln sowie Gebrauch bei Josephus, Philo und in den Qumranschriften. Abschnitt III. beginnt mit statistischen Angaben und behandelt Vorkommen und Bedeutung in den einzelnen ntl. Schriften, 'benennt Probleme der exegetischen Forschung und weist auch auf eventuelle Unterschiede zum allgemein-griech. Gebrauch oder atl.-jüd. Sprachgebrauch hin' (XXVII). Für 45 der insgesamt 85 Stichwörter gibt es zusätzlich einen Abschnitt mit hermeneutischen Überlegungen: 'Sie dienen der Abwägung des Gebrauchs und Vorverständnisses der entsprechenden deutschen Ausdrücke, dem Blick in die Verwendung der Begriffe in der Theologiegeschichte, dem christl. Liedgut und der allgemeinen Literatur, um so Hinweise auf eine angemessene Übertragung des biblischen Gehaltes und zu vermeidende Mißverständnisse zu geben' (XXVIII). Die Länge der Artikel geht von 3 bis 30 Seiten.

Die Bezeichnung der Titelseite 'Neubearbeitete Auflage' trifft den Sachverhalt; für eine 'völlig neu bearbeitete Auflage' ist zuviel beim Alten geblieben. Freilich muß differenziert werden. Viele Artikel wurden von anderen Autoren oder den Erstautoren gründlich bearbeitet oder völlig neu und sehr gut geschrieben (z.B. 'Gestalt' von D. Sänger; oder von W. Popkes 'Gemeinschaft', vgl. *idem* 'Gemeinschaft', *RAC IX*, 1100–1145, und 'Gleichnis'). Bei anderen Artikeln wurde hier ein wenig gestrichen, dort ein wenig erweitert, so z.B. im Eintrag 'Hirte'. Bei 'Herrenmahl' (912–26) wurde zwar neuere Literatur ergänzt, ihr jedoch im Text selbst keinerlei Berücksichtigung eingeräumt. Der Autor bleibt konsequent mit den bekannten Positionen der fünfziger und sechziger Jahre im Gespräch. Im Abschnitt I zu heidnischen Kultmahlzeiten finden sich lediglich die alten Hinweise auf W. Boussets *Kyrios Christos*: (letzte bearbeitete Auflage 1921!) und H. Lietzmanns/W.G. Kümmels, *An die Korinther I,II*, HNT 9, 4. Aufl. von 1949. Neben den neueren Kommentaren z.B. von G.D. Fee und W. Schrage, vermißt man zu dieser Frage J. Murphy O'Connors *St. Paul's Corinth: Texts and Archaeology* (Good News Series 6, Wilmington: M. Glazier, 1983) 161–67 und H.-J. Klaucks 430 seitige Studie *Herrenmahl und hellenistischer Kult: Eine religionsgeschichtliche Untersuchung zum ersten Korintherbrief* (2. Aufl., NTA NF.15,

Münster: Aschendorff, 1986). Im gleichen Artikel wurde der Abschnitt 'Zur Verkündigung' gestrichen, dafür erscheinen abschließend grundsätzlichere Überlegungen 'Israel und die Kirche—erster und eschatologischer Bund', die man freilich eher beim Eintrag 'Bund' erwarten würde (vgl. die Begründung der Notwendigkeit der Überarbeitung im Vorwort, III) und die man zudem um einige Gedanken des Hebräerbriefs ergänzen möchte. Alle Bibliographien wurden ergänzt und erweitert. Fremdsprachige Literatur wurde verstärkt herangezogen und vermerkt.

Die 122 Autoren der Neubearbeitung sind bunt gemischt aus verschiedenen Universitäten, Ausbildungsstätten sowie Landes- und Freikirchen des deutschen Sprachraums. Ebenso gemischt ist das theologische Spektrum: von einigen evangelikalischen Autoren und FeeTh Mitgliedern (H.F. Bayer, W. Haubeck, H. Hepelmann, H. W. Neudorfer, E. Schnabel, H. Stadelmann) bis hin zu Vertretern der an deutschen Universitäten vorherrschenden Art von Bibelwissenschaft.

Das Vorwort benennt als die Besonderheiten des *ThBL*: a) die knappen Aufrisse des klassischen Sprachgebrauchs und desjenigen der LXX sowie der atl.-jüdischen Verwurzelung (sonst nur—meist ausführlicher—im *ThWNT* und Ersteres zu einzelnen Stichwörtern bei C. Spicq, *Notes de Lexicographie Néotestamentaire* (OBO 22.1–3, Freiburg, CH: Éditions Universitaires; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1978–82) und b) die hermeneutischen Überlegungen. Doch haben diese Stärken, auf die wir uns konzentrieren möchten, auch ihre Schwächen.

a) Daß der griech.-röm. Gebrauch zum Verständnis der Sprache der ntl. Autoren unabdingbar ist, ist wenig zweifelhaft. Doch wird man stärker zu differenzieren haben. Inwieweit gilt das für die herangezogenen 'klassischen' Quellen, z.B. den oft zitierten Homer (Erstbelege) oder Plato, z.B. S. 258, 332, 360 'literarisch belegt seit Homer', 975. Selbst wenn man deren Gebrauch als Schulliteratur und Bekanntsein in der ganzen Antike wohl annehmen darf, bleibt doch zu fragen, inwieweit dieser Gebrauch im sozialen Milieu der Koine sprechenden ntl. Autoren und Leser bekannt oder bestimmend war. Hier führt das LXX Material weiter. Zeitgenössische, nicht-literarische Texte wie Papyri und Inschriften erscheinen kaum (vorbildlich dagegen S. 22). So erscheint weder das Lexikon von J.H. Moulton und G. Milligan, *The Vocabulary of the Greek Testa-*

ment Illustrated from the Papyri and other Non-Literary Sources (London: Hodder & Stoughton, 1949), noch die wichtige Serie *New Documents Illustrating Early Christianity* im Abkürzungsverzeichnis. Das erst 1996 erschienene *Revised Supplement* des *Greek-English Lexicon* würde man für den zweiten Band als Fundgrube heranziehen können (hrsg. P.G.W. Glare, A.A. Thompson; Oxford: Clarendon, 1996).

Neben diesen Anfragen an die Auswahl bleibt oft der Eindruck, daß in der Bearbeitung der ntl. Stellen selbst dieser Vorspann wenig oder kaum berücksichtigt wird (vorbildlich z.B. S. 563–65). So wird z.B. im Artikel zu πορνείω etc. (298–303) im Abschnitt II (I und II sind je fast so lange wie III) der atl. und frühjüd. Nexus zwischen Unzucht und heidnischem Götzendienst zwar hervorragend herausgearbeitet und belegt, doch wird dies in Abschnitt III nicht für die Klauseln des sog. Apostelkonzils (Apg. 15.20,29; 21.25), die ebenfalls diese Verbindung bezeugen, genügend berücksichtigt (vgl. S.G. Wilson, *Luke and the Law*, SNTS.MS 50; Cambridge: CUP, 1983, 68–102).

Gelegentlich enthält der erste Abschnitt auch Hintergrundinformationen über den rein sprachlichen Befund hinaus. Auch hier scheint die chronologische und geographische Nähe zum jüdisch-hellenistischen östlichen Mittelmeerraum des ersten Jahrhunderts nicht immer gewährleistet. Wie relevant sind z.B. die Ausführungen zur profanen Prostitution im Athen und Sparta der klassischen Zeit (unter 'Ehe', 299; vgl. auch S. 296)?

Doch gibt es auch Positives zu vermerken. Die jeweiligen zweiten Abschnitte bieten meist hilfreiche Überblicke über Vorkommen und Gebrauch der LXX, der hebräischen Äquivalente im AT, frühjüdischen Literatur, bei Philo, Josephus und in den Qumranschriften. Die 'neuen historische Kenntnisse' des Vorwortes (S. III) beziehen sich in erster Linie auf die Qumran Texte (4QMMT fehlt im Abkürzungsverzeichnis). Hier und zu anderer frühjüdischen Literatur findet sich Material, das, soweit nicht in den späteren Bänden des *ThWNT* erwähnt, sonst—zumindest ohne Fachkenntnisse und teure Konkordanzen—kaum systematisch zugänglich ist. Bei vielen Artikeln bietet dieser Abschnitt beinahe auch ein Theologisches Begriffslexikon zum Alten Testament und regt zur biblisch-theologischen Arbeit an. Gelegentlich wünscht man sich in diesem Abschnitt neben Belegen mehr Zitate, da der intendierte Benutzerkreis des *ThBL* kaum die entsprechenden Quellen oder

Übersetzungen zur Hand haben wird.

b) Die hermeneutischen Überlegungen sind in der Regel gut verteilt. Man vermißt sie wohl für 'ermahnen/trösten' (z.B. Verhältnis von Indikativ und Imperativ), 'Erziehung/Selbstbeherrschung', 'Evangelium', 'Feste', 'hart, verstockt', und 'hören/gehorchen'. Wo vorhanden, stammen diese Überlegungen oft von anderen Autoren als die voranstehenden Einzelartikel. Nicht immer sind die Überlegungen genügend mit dem voranstehenden Befund verknüpft (z.B. 'Frau'; oder Hempelmans Ausführungen zu 'denken/Vernunft', 282–87). Ferner sind sie von den jeweiligen Autoren und deren Situation und intendierten Publikum abhängig. Prediger im freikirchlichen Umfeld dürften wohl weniger Anregung finden als solche in landeskirchlichem Rahmen (freilich auch bedingt durch die Auswahl der Autoren). Manche Überlegungen bleiben auf sehr abstraktem Niveau. Oft scheint fraglich, ob der durchschnittliche Prediger und Gemeindeglieder hier wirklich relevante Anregung für die Verkündigung finden wird. Beim erwähnten Stichwort 'Frau' wird im exegetischen Teil nicht deutlich, warum es jahrhundertlang—durchaus auch aus exegetischen Gründen!—keine Pastorinnen gab. Zu der schwierigen Stelle 1 Tim 2.11–15 liest man lediglich: 'Derartige Anklänge an jüdisches Denken zeigen sich verstärkt in späteren Anweisungen, wie sie 1 Tim 2.11 vorliegen' (482). In den dazugehörigen hermeneutischen Überlegungen geht es hauptsächlich um Geschlechterrollen. Die Frage nach dem Amt einer Frau in der Gemeinde ist schnell verhandelt: Nach der Autorin zeigt Gal 3.28, daß solche Schranken überwunden sind, die Frauen von bestimmten Funktionen in den Gemeinden ausschließen. Dabei scheint es doch im Zusammenhang des Galaterbriefs um die Gleichheit aller Menschen bezüglich der Rechtfertigung aus Glauben und nicht durch das Gesetz zu gehen; von Gemeindeämtern ist nicht die Rede. Ist die teils heftige Diskussion der letzten 40 Jahre nicht einmal erwähnenswert und wirklich überall ganz im Sinne der Autorin abgeschlossen? In den Überlegungen zum Stichwort Ehe (288–304; 'Scheidebrief, heiraten, Eunuche, Ehebruch, Braut, Unzucht') geht es weder um Scheidung, noch Wiederheirat, Ledigsein oder Homosexualität. Hier dürfte man der im Vorwort erwähnten veränderten 'geistigen Landschaft' deutlicher Rechnung tragen. Ganz unverändert sind die Überlegungen zum Stichwort 'Engel' (335–37). Weder in der grundsätzlichen Bewertung,

noch in deren Rolle in Literatur und Kunst scheint sich etwas Nennenswertes in dreißig Jahren ereignet zu haben (vgl. 'Engel.V–VII', *TREIX* (1982) 599–615).

Methodische Anfragen betreffen nicht nur den Inhalt und Aufbau einzelner Artikel, sondern vor allem die Gesamtanlage des Werkes. Bei allen zweifellos richtigen und nötigen Ergänzungen, bleibt es beim alten Aufbau des *ThBL*. Bereits bezüglich der Erstauflage sprach E. Grässer von 'den sicher zu erwartenden schweren Vorwürfen der Linguistiker: Wie ist es möglich, daß die Mehrzahl der Artikel immer noch ganz selbstverständlich bei der herkömmlichen lexikalischen Methode bleibt—so als habe sich in der Semantik gar nichts getan' (*ThR* 38, 1973, 66)?

G. Friedrich bemerkte zur Erstauflage des *ThBL* (Das bisher noch fehlende Begriffslexikon zum Neuen Testament', *NTS* 19, 1972–73, (127–52) 144f; vgl. seine Rezension in *ThLZ* 98, 1973, 819–25):

Zwar werden 'mehrere Wörter zusammen behandelt, so z.B. unter dem Stichwort "Ehe" die Wörter γαμέω, μοιχεύω und νόμφη. Aber trotz dieses Versuches, Zusammengehörendes zusammen darzustellen, entspricht das Begriffslexikon in keiner Weise den Anforderungen und Erwartungen, die . . . Sprachwissenschaftler an ein Begriffslexikon stellen. Es fehlt völlig ein den neutestamentlich Begriffen entsprechendes Ordnungssystem. Vielmehr erfolgt die Anordnung . . . nach dem primitivsten aller primitiven Systeme, dem Alphabet, sowohl in der Gesamtanlage als innerhalb der einzelnen Stichworte. So steht der oben erwähnte Begriff "Ehe" zwischen "Drache" und "Ehre". . . Innerhalb des Begriffes "Ehe" sind, wie die angegebenen Beispiele zeigen, die griechischen Wörter . . . alphabetisch angeordnet, so daß zuerst von der Hochzeit, dann vom Ehebruch und zum Schluß von der Braut gesprochen wird. Dieses [*ThBL*] . . . geht weder vom onomasiologischen Standpunkt noch von einem Begriffssystem aus, sondern ist bei der Behandlung der einzelnen Wörter durchaus semasiologisch ausgerichtet, wie es auch bei den anderen Wörterbüchern zum NT der Fall ist. Darum wird das einzelne Wort auch nur an einer einzigen Stelle behandelt . . .

Nach Friedrich handelt es sich bei einem solchen Ordnungsschema nicht nur um sprachwissenschaftliche Spielereien (S. 152): 'Es lohnt sich, das Neue Testament nach einem bestimmten Begriffssystem zu untersuchen und den Ertrag theologisch auszuwerten. Man stellt fest, daß die neutest-

tamentliche Vorstellungswelt und die damit verbundene Terminologie sehr variabel ist, daß die Sache aber, die ausgedrückt werden soll, erstaunlich konstant bleibt'. Weitere neuere sprachwissenschaftliche Erkenntnisse wären bei der Aufstellung eines Ordnungsschema zu berücksichtigen. Obwohl diese und ähnliche Anfragen an die erste Auflage des *ThBL* ungenügend berücksichtigt geblieben sind, ist doch zu bemerken, daß in der Neubearbeitung viele der sachlich zusammengehörenden Begriffe zu größeren Einheiten zusammengelegt wurden, wenn auch die griechischen Wörter jeweils nur einmal erscheinen:

Maßgebend für die Gruppierung dieser Stichwortartikel ist ihre Zugehörigkeit zu semantischen Wortfeldern, die mit deutschen *Leitwörtern* bezeichnet sind. In der Regel sind Gegensatzbegriffe in einem Wortfeld zusammengeordnet (z.B. 'Hoffnung' und 'Furcht', 'Freiheit' und 'Knechtschaft'). . . . Wortfelder mit mehreren Stichwortartikeln werden durch kurze differenzierende *Vortexte* eingeleitet. Vokabeln, die semantisch zu verschiedenen Wortfeldern bzw. Bedeutungsbereichen gehören, finden sich in der Regel unter eigenem Leitwort (XXVII).

Von Abraham bis Hoffnung findet man jetzt 85 statt der 137 Begriffe. So erscheint jetzt z.B. 'Binden' nicht mehr als separater Eintrag, sondern 'unter Erlösung', S. 360. 'Gebot, Weisung' und 'Gesetz' erscheinen jetzt unter 'Gebot, Gesetz'. Eine Fülle von Querverweisen verbinden die Artikel miteinander, so daß man Zusammengehörigem nachspüren kann (z.B. S. 666). Nähere Bewertung dieses Vorgehens wird man bis nach Erscheinen des zweiten Bandes der Neubearbeitung vertagen müssen.

Eine Neubearbeitung des Begriffslexikons nach dem von Friedrich vorgeschlagenen vorläufigen, von J.P. Louw und E.A. Nida in *Greek-English Lexicon of the New Testament Based on Semantic Domains* (New York: UBS, 1988) bereits erfolgreich angewandten oder einem anderen Ordnungsschema hätte freilich zu einem ganz neuen, sicher auch gewöhnungsbedürftigen theologischen *Begriffslexikon* geführt. Abzuwarten bleibt ob bereits vorhandene und zukünftige sprachwissenschaftliche Erkenntnisse weiter in den Bibelwissenschaften Anklang finden werden, ob sich verschiedene praktische Probleme befriedigend lösen lassen und ob Mittel und Mut vorhanden sind, gegebenenfalls bei der dritten Auflage des *ThBL*, auf dem anderweitig bereits eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.

Abschließend gilt positiv zu vermerken, daß die Neubearbeitung des *ThBL* in dieser Richtung weiter fortgeschritten ist als das noch 1997 erscheinende, völlig neu konzipierte alttestamentliche Gegenstück zu C. Brown's *New International Dictionary of New Testament Theology*, das auf fünf Bände ausgelegte *New International Dictionary of Old Testament Theology and Exegesis* (hrsg. W.A. van Gemeren, Carlisle: Paternoster, ca. 1200 Seiten per Band!). Dort werden, soweit aus den Verlagsankündigungen ('Sampler') ersichtlich, in dem einführenden ersten Band auch sprachwissenschaftliche Gesichtspunkte verhandelt (vgl. die vielversprechenden Artikel des Abschnitts 'IV. Semantics, Interpretation, and Theology' von P. Cotterell, 'Linguistics, Meaning, Semantics, and Discourse Analysis' und von J.H. Walton, 'Principles for Productive Word Study' und Aufsätze 1, 5 und 6). Doch in den drei Bänden 'Lexical Dictionary' geht es nach der Reihenfolge des hebräischen Alphabets. Freilich verspricht der Prospekt: 'cross references suggest to the reader other words that will enhance a nuanced understanding of related words in the semantic domain' (Verweise im Text und jeweils am Ende des Artikels ausführlich zusammengestellt) und der Registerband bietet einen 'Index of Semantic Fields'.

Bei allen Anfragen und Vorschlägen muß betont werden, daß die Neubearbeitung des *ThBL* in vielem den sich selbst gesteckten Zielen nachkommt und sicher mit einem weiten Echo rechnen darf. Sauberes Druckbild, Fadenheftung, und gute Papierqualität zeichnen den Band aus.

Dr. Christoph Stenschke
Elstal, Deutschland

EuroJTh (1998) 7:2, 147-149 0960-2720

Telling the Story. Gospel, Mission and Culture

Andrew Walker

London: SPCK 1996. Paperback. 239p
£14.99 ISBN 0-281-04726-X

RÉSUMÉ

Raconter l'histoire est une superbe étude sur la manière de dire l'Évangile dans la culture occidentale aujourd'hui. L'Évangile a ses racines dans une culture principalement orale, tandis que la Réforme est survenue au moment du passage d'une culture orale à une culture